

Vom Wissensmanagement zur Wissenspolitik

Für dieses Jahrzehnt hat sich die Europäische Union mit ihrer sog. Lisbon-Agenda das Ziel gesetzt, die wettbewerbsfähigste wissensbasierte Region der Welt zu werden. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht europäische und nationale Spitzenpolitiker den Eintritt in die Wissensgesellschaft als Herausforderung ansprechen. Analysiert man diese Erklärungen, treten allerdings zwei ernüchternde Erkenntnisse zutage:

1. Was eigentlich unter dem Grundbegriff Wissen verstanden wird, bleibt diffus oder beliebig. Machen Sie selbst mal den Test und fragen in Ihrer Umgebung die Definition von Wissen ab. Wenn Sie Glück haben, erhalten Sie eine Definition, die erklärt, dass Wissen das ist, was jemand im Kopf hat und hoffentlich anzuwenden versteht. Dass Wissen sich aber auch in Organisationen, Gemeinschaften, Städten, Regionen und ganzen Kulturen „abspielt“ kommt selten als Antwort.
2. In den Köpfen der öffentlichen Verantwortungsträger kommt Wissen in aller Regel nur in institutionalisierter, objektivierter Form vor: Es werden, wie bei einem nach Medikamentensorten aufgebauten Apothekerschrank Zuständigkeiten deklariert. Das sind zum einen die als kompetent angesehenen (ministerialen) Ressorts für Bildung, Forschung, Wissenschaft und Technologie, zum anderen die dafür geschaffenen Einrichtungen wie Universitäten, Hochschulen, Schulen und Forschungsinstitute. Die Idee, dass Wissen kein „Substantiv“, sondern ein „Verb“, also etwas Prozesshaftes ist, wie auch, dass Wissen etwas mit Vernetzung und Transdisziplinarität zu tun haben könnte, ist gerade mal einer relativen kleinen Schar von Wissens-WissenschaftlerInnen und –ManagerInnen bekannt. Ansonsten herrscht der Eindruck vor, dass Wissen etwas Dingliches ist, das man z.B. in Millionen-Quiz-Shows aus den Hirn-Schubladen holt, in die es vorher vermutlich mit einem Nürnberger Trichter abgefüllt wurde.

Die Ahnung, dass die Wissensgesellschaft nicht eine bloße Verlängerung der Industrie- und Informationsgesellschaft sein kann, hat die Think Tanks der supranationalen Organisationen wie die UN, die OECD, die Europäische Kommission und die Weltbank, aber auch fortschrittliche Nationalregierungen längst erfasst. Das wird durch eine Reihe von Konferenzen zu neuen Themen wie z.B. „Intellektuelles Kapital von Regionen und Gemeinschaften“ (IC3) belegt, wie sie nun schon im dritten Jahr am Sitz der Weltbank in Paris stattfand. In diesem Aufbruch hat sich nach dem Modell des ‚Club of Rome‘ der „New Club of Paris“ *) gegründet und seine Zielsetzungen in einem Manifest publiziert. Das wesentliche Ziel des Clubs ist es, Beiträge zu generieren und zu publizieren, die die paradigmatische neue Entwicklung hin zur Wissensgesellschaft und Wissensökonomie professionell begleitet und ermöglicht

Als ein Vorreiterland hat Finnland das Thema der Transformation von der Informations- in die Wissensgesellschaft aktiv aufgegriffen. Finnland gilt ja innerhalb Europa als Musterland hinsichtlich seiner Bildungsstandards wie auch seiner Investitionen in Wissenschaft und Forschung. Der finnische Ministerpräsident, seinerzeit auch Präsident des Europäischen Rates und der Zukunftsausschuss des finnischen Parlaments, der sich übrigens professionell und intensiv mit Methoden des Wissensmanagements als Qualifikation für die parlamentarische Arbeit befasst, haben als erstes europäisches Land mit dem New Club of Paris eine ganztägige Arbeitssitzung durchgeführt, dessen Ziel es war, eine politische Vorstellung für den Eintritt in die Wissensgesellschaft zu entwerfen. Dabei haben Mitglieder des Clubs als kompetente Außenstehende ihre analytische Sicht von außen auf Finnland eingebracht, die finnischen Vertreter dagegen ihre eigene, durch viele Studien unterfütterte Perspektive. Als Synthese entstand daraus ein programmatischer Bericht für eine Zukunftspolitik unter der Überschrift „Five Steps for Finland’s Future“ *), dessen Aussagen mittlerweile in das Regierungsprogramm Finnlands für die nächsten vier Jahre eingegangen ist und die das

Fundament einer neuen Form von Politik darstellen: eine integrierte, ressortübergreifende, ganzheitliche Wissenspolitik.

Hervorzuheben ist, dass diese Zukunftsstrategie sich nicht mehr nur an den vermuteten klassischen Themen von Wissenspolitik festmacht, sondern auch Fragen der Perzeption und der Emotion von Bürgern, wie aber auch die komplexen Herausforderungen der Zukunft wie z.B. die ökologische Integrität der Umwelt in den Katalog aufnimmt. So sind die fünf Punkte, die sich Finnland auf seinem Weg in die Wissensgesellschaft verordnet hat, Katalysationen einer schon funktionierenden Wissenspolitik:

1. Anregung von Inspirationen mit dem Ziel, eine verständlichen Vision für alle Bürger zu (v)ermitteln – nicht nur rational, sondern auch emotional,
2. Internationale Vermittlung der finnischen Erfolgsgeschichte als Diskursangebot, mit der hintergründigen Absicht, damit die eigenen Potentiale zu reflektieren und weiter zu entwickeln,
3. Konzentration auf die Frage der Quellen und des Zustandebringens von Innovationen als wichtigstes Antriebselement von Wirtschaft und Gesellschaft,
4. Weiterentwicklung der schon vorhandenen sozialen Kompetenzen im globalen Kontext,
5. Anstreben einer Pionierrolle in Fragen der Ökologie und balancierter Lebens- und Wirtschaftsbedingungen.

Man mag erstaunt sein, dass in diesem Katalog die Wissenspolitik selbst nicht aufgeführt ist. Tatsächlich erachtet sich aber der Zukunftsausschuss des finnischen Parlaments, der maßgeblich an diesem Programm mitgewirkt hat, als eine prototypische Einrichtung für die Anwendung von Wissensmanagement, auch stellvertretend für das gesamte Parlament. Die vom Autor selbst erlebte Arbeitsweise dieses Ausschusses und der konstruktive Umgang der Parlamentarier miteinander machen klar, dass dort das Thema Wissensmanagement und Wissenspolitik gar nicht so sehr hervorgekehrt werden muss, weil es schon längst Praxis in der großen Politik wie auch im Arbeiten im Kleinen ist.

Für den Leser, den das Thema Wissenspolitik als Disziplin und Methode explizit interessiert, sei auf das in Österreich gelaufene Methoden-Entwicklungsprojekt „Wissensbilanz Österreich“ (http://www.execupery.com/dokumente/ITs_TIME__brandner.pdf) hingewiesen, das in einem der kommenden Beiträge an dieser Stelle vorgestellt werden wird.

*) Zur Vertiefung finden sich mehr Informationen zum „New Club of Paris“ und seinen Publikationen unter www.the-new-club-of-paris.org